

Stimme für Lobau-Brücke

Brücke sei billiger und besser - Präsident der Gesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen hält die Tunnelvariante für nicht nachvollziehbar

In die Debatte um die Donauquerung der Nordost-Umfahrung mischt sich nun Richard Schenz ein: Der Präsident der Gesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen hält die Tunnelvariante für nicht nachvollziehbar, eine Brücke sei billiger und besser.

Wien – In der Diskussion um die Donauquerung der geplanten Wiener Nordost-Umfahrung (S1) spricht sich die Österreichische Gesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (GSV) für eine Brücke aus. Wie berichtet ist umstritten, ob die Donau über- oder unterquert werden soll. Die Südrandumfahrung soll so jedenfalls mit einer Nordostumfahrung zusammenkommen – das ist der Ring um Wien.

Am Mittwoch bezeichnete der GSV-Präsident und frühere OMV-Chef Richard Schenz den Versuch der Stadtregierung, einen „das Projekt verzögernden, teuren und bautechnisch riskanten Tunnel“ durchzusetzen, als rational nicht nachvollziehbar.

Laut Schenz geht das Argument, nur ein Tunnel unter der Donau sei mit dem Nationalpark Donauauen kompatibel, ins Leere: Die Donau sei kein Teil des Nationalparks und die Lobau werde jedenfalls – egal ob man sich für die weitere Trassierung der S1 quer durch die Donaustadt oder entlang der Landesgrenze zwischen Wien und Niederösterreich entscheidet – mit einem Tunnel unterfahren.

Schenz verwies auf ein vergleichbares abgeschlossenes Projekt in Deutschland: Dort dokumentiere der Lückenschluss der A44 im Zuge des Autobahnringes um Düsseldorf, dass eine Auenlandschaft ökologisch verträglich gequert werden könne. Der fünf Kilometer lange sechsspurige Abschnitt bestehe aus der Rheinbrücke und zwei Tunnels, mit denen das linksrheinische Naturschutzgebiet unterfahren wird. Das Vorhaben sei ursprünglich von Bürgerinitiativen kritisch beurteilt, nach der Fertigstellung jedoch überwiegend positiv aufgenommen worden.

Lange Debatte

In der Diskussion um die Trasse der Donauquerung der geplanten Nordostumfahrung hatte die Asfinag zuletzt eine Brückenlösung favorisiert. Seitens der Stadt wird aber ein Tunnel befürwortet. Seit Oktober sind zu diesem Thema Verhandlungen im Bundesverkehrsministerium anhängig. Zum Vorstoß des GSV-Präsidenten und Verkehrslobbyisten Schenz war aus dem Büro von Planungsstadtrat Rudolf Schicker (SP) am Mittwoch trotz mehrmaliger Nachfragen keine Stellungnahme zu bekommen.

Wahl der Seite

Seitens der Wiener Grünen erklärte deren Umweltsprecher Rüdiger Maresch, man könne sich „aussuchen, auf welcher Donauseite man ein Natura-2000-Gebiet zerstört“: Mit dem Tunnel werde jenes bei Mannswörth in Mitleidenschaft gezogen, mit der Brücke das in den Donauauen, da „die schwebende Brücke halt noch immer nicht erfunden ist“. Für die Grünen, wiederholte Maresch daher deren Standpunkt, sei daher immer noch eine andere Trassenvariante die sinnvollste: Weiter flussaufwärts solle ein Tunnel das „Schwechater Kreuz“ mit dem „Kaisermühlener“ Kreuz verbinden. (rott)